

Holzlarer Bote

Herausgegeben vom Bürgerverein Holzlar e.V.

9. Jahrgang/Nr.2

Juni 1995



Fachwerkhaus
am Dorfplatz in Hoholz
Foto: Wolfgang Lenders

Zur Geschichte von Hoholz

von Friedrich Falk*

Bei meinen Forschungen zur Geschichte des frühen Braunkohletiefbaus im heutigen Bonner Stadtbezirk Beuel, unter anderem bei Hoholz, Gielgen und Roleber, förderte ich einiges zutage, was nicht oder nur mittelbar zum Thema gehört, mir aber ebenfalls heimatkundlich interessant erscheint.

Wann wurde Hoholz zum ersten Mal schriftlich genannt?

Die in der Grenzbeschreibung der Jagd- und Fischereigerechtheite des Stifts Vilich von 1593 enthaltene

Fortsetzung S. 2

Vor fünfzig Jahren

(Fortsetzung des gleichnamigen Artikels in der diesjährigen März-Ausgabe des Holzlarer Boten)

von Hiltigunt Langen

Sie waren also da, endlich, am 20. März 1945, unsere amerikanischen Befreier. Sie gingen das Dorf hinunter, gelb vom Staub der Straße, an der Schule vorbei. Wir waren aus dem Luftschuttkeller gekommen und standen da und schwiegen. Meine Schwester hatte die letzten Äpfel aus den Stellagen geholt. Mit einer Blechschüssel voll verschrumpelter Äpfel stellte sie sich ans untere Törchen und bot das einzige, was wir zu bieten hatten, mit einer seltsam archaischen Geste den Pilgern und Befreiern dar. Die Soldaten warfen kaum einen Blick darauf und zogen weiter hinunter ins Dorf. Nur zwei kamen zum Haus, gingen achtlos an der Schüssel, die meine Schwester in einer Mischung aus Scham- und Schuldgefühl an den Pflasterweg gestellt hatte, gingen achtlos an den Äpfeln vorbei, düsteren Blickes besonders der eine, ein schmaler, dunkelhaariger Mensch, gingen an uns allen schweigend vorbei in den Keller. Wir zitterten vor dem, was jetzt da unten passierte und starrten auf die Haustüre. Da kamen mit erhobenen Händen die beiden deutschen Soldaten heraus, die sich bei uns versteckt hatten, hinter ihnen mit angeschlagenen Gewehren die beiden Amerikaner. Keiner sah uns an. Ein dunkles Gefühl überschattete den Befreiungsmorgen, ein Gefühl von Schuld und Angst, obgleich meine Familie kein Unrecht auf sich geladen hatte. Die jungen Deutschen waren gefangen, ihre erhobenen Hände sahen wir noch von weitem über den Köpfen der fremden Truppe. Und sie mußten stundenlang mit erhobenen Händen vor des Gemeindevorstehers Haus stehen, an dem wunderbaren Frühlingstag, in glühender Sonne: - wie konnten wir etwas anderes erwarten?!

Fortsetzung S. 5

Diese Ausgabe
des Holzlarer Boten
wurde finanziert durch
eine Spende des



Landmetzgerei ◦ Lebensmittel
Weitz

Gielgenstraße 11, Tel. 0228/483358

Zur Geschichte von Hoholz

Flurbezeichnung „am hohen Holz“ sagt nichts über eine dortige Ansiedlung aus. In der heimatkundlichen Literatur wird 1715 als das Jahr erwähnt, aus dem eine erstmalige schriftliche Nennung des Ortes „Hohholz“ bekannt ist, nämlich auf der Karte des Herzogtums Berg von E. Ph. Ploennies. An älteren Daten wurde aber bisher folgendes bekannt:

Am 9. Dezember 1666 erschienen im Kirchort Stieldorf die Haushaltungsvorstände (Familienväter) aus den vier Honschaften (Landgemeinden) des gleichnamigen Kirchspiels (Gemeindeverband) zur Huldigung für den Landesherrn Pfalzgraf Philipp Wilhelm. Diese Huldigung erfolgte aus Anlaß der Beilegung des Erbfolgestreites zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg u. a. über das Herzogtum Berg. Die Huldigungsliste nennt für die Honschaft Vinxel 37 Männer. Bei 19 Männern ist außer dem Namen auch der Wohnplatz angegeben: 6 Vinxel, 4 Ungarten, 2 Etenhausen, 2 Gielgen, 1 Roleber, 1 Hähnchen, 1 Frankenforst, 1 Heyderhof und 1 Hoffshof. Bedeutet nun das Fehlen einer Angabe des Ortes Hoholz, daß er damals noch nicht bestanden hat? Oder waren unter den 18 Namen ohne Ortsangabe auch Männer aus Hoholz? Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir das 1684 beginnende Tauf-, Heirats- und Sterbebuch, auch Kirchenbuch genannt, der katholischen Pfarre Stieldorf, zu der Hoholz gehörte, zu Rate ziehen. Danach waren zu Beginn des 18. Jahrhunderts mehrere Familien „Claßen“ in Hoholz ansässig, offenbar Nachkommen der drei in der Huldigungsliste von 1666 ohne Ortsangabe genannten „Claßen“. Es kann wohl demnach vermutet werden, daß es 1666 bereits eine Ansiedlung „am Hohenholz“ gegeben hat. Eigenartigerweise enthält das Titelblatt des Kirchenbuchs folgenden Taufvermerk, der vermutlich nachgetragen wurde: „1680 4. Aug. natus Thomas Metz patri Gerard Metz et Barbara Hoholtz“. Es kann auch sein, daß es sich bei der vierten Ziffer der Jahreszahl nicht um eine 0, sondern um eine schlecht geschriebene 6 handelt. Bei „Hoholtz“ wird es sich nicht um den Familiennamen der Barbara, sondern um den Wohnort der „patri“ gehandelt haben, denn die alten Stieldorfer Kirchenbücher (1684-1809) nennen einen solchen Familiennamen nicht. Am 10. Dezember 1686 wurde eine Agnes, Tochter von Matthias Müller, „am Hohenholtz“, getauft; der Name der Mutter ist nicht genannt. Fazit: Das bisher bekannte erste gesicherte Jahresdatum der Existenz der Ansiedlung „am hohen Holz“ scheint „1686“ zu sein.

Wie war es mit dem frühen Schulwesen für die Kinder aus Hoholz?

Die Bergleute blieben in Hoholz, genauso wie in Roleber und Gielgen, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und zu Beginn des 19. Jahrhunderts

zwar als Klein(st)bauern, Dorfhandwerker oder Tagelöhner, deren Landbesitz mit jeder Generation infolge der Erbteilung immer mehr zersplittert wurde, insoweit mit der traditionellen bäuerlichen Standesordnung verbunden. Sie waren aber in bergmännischen Angelegenheiten nicht einem Grundherrn und der lokalen Behörde, sondern nur der hohen Bergbehörde in Düsseldorf unterstellt. Um die Jahrhundertwende waren sie die zahlenmäßig dominierende Standesgruppe, denn wie in der Landwirtschaft muß man die arbeitsfähigen Familienmitglieder hinzurechnen, die Frauen, solange sie nicht mal wieder hochschwanger waren, und die Kinder, etwa ab 8 Jahren. Die bergmännischen Belange können es bewirkt haben, daß die Bergleute nicht so, gelinde gesagt, zurückhaltend gegenüber einer Schulbildung für ihre Kinder waren wie die bäuerliche Bevölkerung im allgemeinen. Erste zuverlässige und detaillierte Angaben über das Schulwesen erbringt für das örtlich zuständige Kirchspiel (Gemeindeverband) Stieldorf eine herzoglich bergische Statistik von 1791. Danach hat es zu dieser Zeit im Kirchspiel nur eine Schule für die Honschaft (Landgemeinde) Oelinghoven mit 65 Schülern (32 Jungen und 33 Mädchen) gegeben, die sich im Kirchort Stieldorf befand, weil der dortige Pfarrküster Johann Michael Dresbach - wie zumeist üblich - zugleich der Lehrer der Elementarschule war. Er war auch Gewerke (Bergwerks-Miteigentümer) am oberen Wolfsbach. Die Kinder aus dem zur Stieldorfer Honschaft Vinxel gehörenden Hoholz, wie auch die aus Roleber und Gielgen, waren also nicht von dieser Schule erfaßt. Der zwangsläufige Analphabetismus wird aus Abrechnungen über geförderte Kohle und dem an den Staat zu entrichtenden Bergbauzehnt deutlich. Wer von den Bergleuten nicht unterschreiben konnte, mußte statt dessen ein Kreuzzeichen machen, das vom Düsseldorfer Bergschreiber zu beglaubigen war. Es gibt zwar auch Abrechnungen, die eine Unterschrift eines Gewerkes tragen, aber die Unterschrift leisten und richtig schreiben zu können, war nicht unbedingt dasselbe. Selbst wenn jemand eine Küsterschule besucht hatte, garantierte dies noch nicht seine Schreibfertigkeit, denn diese Schule diente zunächst nur der kirchlichen Schulung der Laien zur Unterstützung der innerkirchlichen Lehrtätigkeit und war keine weltliche Ausbildungsstätte im Sinne der späteren Volksschule. Erst um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert bemühte sich der bergische Staat um das Schulwesen. Solange die Bergleute Analphabeten waren, brauchten sie aber einen Schriftkundigen, wenn sie einen Mutungsantrag stellen wollten. Sie konnten die Belehnsurkunden nicht lesen. Am meisten muß es sie bedrückt haben, wenn sie bei der Abrechnung über Förderung und Verkauf der Kohle völlig darauf angewiesen waren, die Richtigkeit der Angaben des Düsseldorfer Bergschreibers, nach denen sich die Höhe der Abgaben an den Staat (Kohlezehnt) errechnete, ohne Kontrollmöglichkeit anzunehmen. Es ist daher wohl nicht auszuschließen, daß sich deshalb bei den Bergleuten früh der Wunsch nach Schulbildung ihrer Kinder geregt hat, und daß

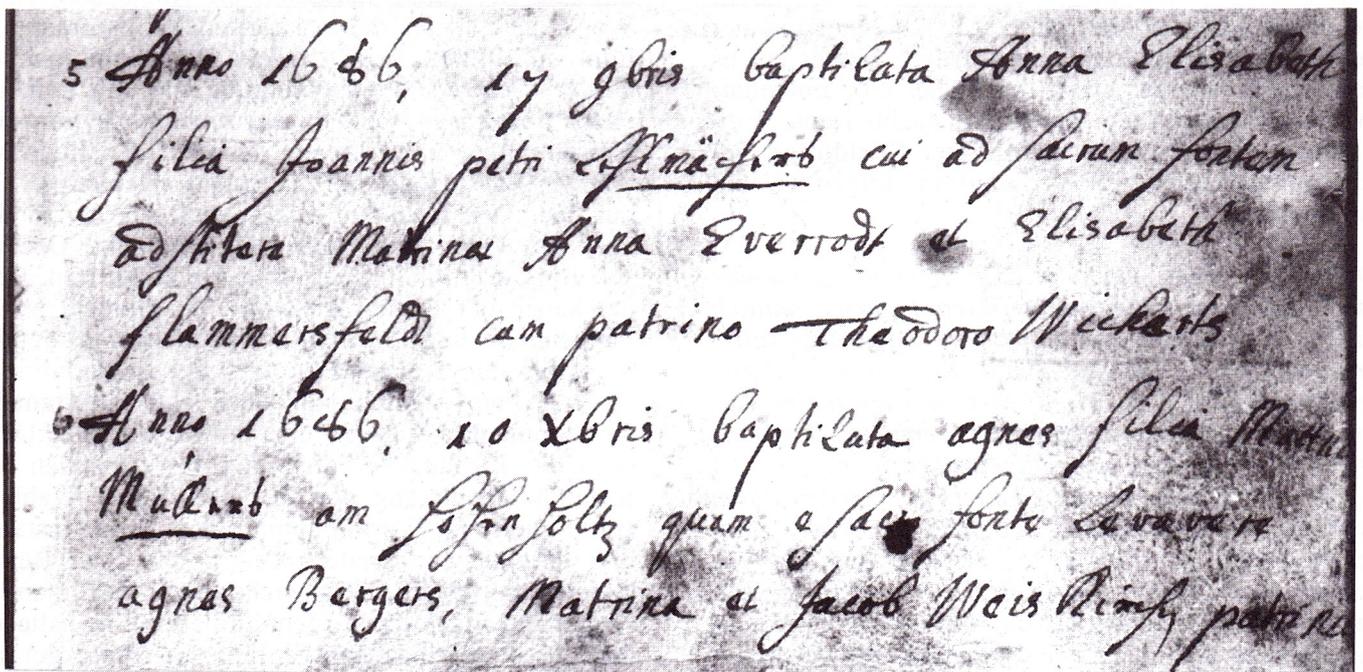
sie auch für sich selbst einen Schriftkundigen in der Nähe haben wollten. Vielleicht hat sogar die Bergbehörde in Düsseldorf irgendwie mitgewirkt, daß ein geeigneter Militärangehöriger „Schulmeister“ (so nannte man die Lehrer) in Hoholz wurde, um dort die Kinder am oberen Wolfsbach zu unterrichten. Dieser Lehrer hieß Peter Raderschatt. Er starb am 25. Dezember 1798 in Hoholz. Er war ein ehemaliger bergischer Soldat aus Düsseldorf. Weiteres ist über ihn nicht bekannt. Der Einsatz ehemaliger Soldaten, z. B. Sergeanten, als Lehrer ist vor allem aus Preußen unter König Friedrich II. bekannt. Vor allem aber ist in dieser Hinsicht der vorbildliche Beginn des Schulwesens für Bergmannskinder zu erwähnen, wie es Alexander von Humboldt 1793/94 im damals zu Preußen gehörenden Fürstentum Ansbach-Bayreuth eingerichtet hatte, wo er von 1792 bis 1797 Bergbeamter war. Es bleibt die Frage offen, ob die Hoholzer Schule 1791 noch nicht bestanden hat, weil sie in der herzoglich-bergischen Statistik von 1791 nicht erwähnt wurde.

Als Preußen das Rheinland übernahm, begann es 1814 gleich mit einer Bestandsaufnahme, ging dann daran, zu reformieren und konnte bis 1825 die allgemeine Schulpflicht durchsetzen.

Aus einer im Januar 1819 vom Amtsbürgermeister in Oberpleis für das Landratsamt in Siegburg erstellten „Übersicht der in der Bürgermeisterei Oberpleis vorhandenen Schulen“ ist ersichtlich, daß Hoholz mit 27 „schulfähigen Kindern“ zum Schulbezirk Stieldorf gehörte. Die Ermittlung von 1819 führte dazu, daß die Hoholzer dem Bezirk einer neuen Schule in Rauschendorf zugeteilt wurden. Es gab aber nach wie vor außer den amtlichen Schulen auch private Elementarschulen. Ein vom Landrat am 11. März 1829

angefordertes Verzeichnis sämtlicher Privatschulen in der Amtsbürgermeisterei Oberpleis, das uns genaue Auskunft hätte geben können, ist leider nicht erhalten geblieben. Aber Ende der 30er Jahre ersuchte ein Wilhelm Schrattenholz, der Privatlehrer auf dem Heiderhof in der Gemarkung (frühere Honschaft) Vinxel war, um Genehmigung zur Errichtung einer Privatschule in Hoholz. Dies wurde abgelehnt, da er Ärger mit der Obrigkeit gehabt hatte und bestraft worden war. Vielleicht war ihm von seinem Vater Ferdinand Schrattenholz, der vor der Heirat mit Anna Helena Asbach aus Birlinghoven der ungarischen Reiterei angehört hatte, ein zu starkes Temperament vererbt worden.

Der Bedarf an zusätzlichen, privaten Elementarschulen ergab sich vielleicht auch dadurch, daß man 1841 in Preußen die Unterrichtsstoffe, vor allem für die Landschulen, beschränkte, die Lehrerseminare durch Verlegung in kleine Orte dem „vergifteten Zeitgeist“ entziehen wollte. Die Lehrer waren zu einem Element von Unruhe und Opposition geworden. Schrattenholz war wohl ein Prototyp hierfür. Trotz der behördlichen Ablehnung hat er in Hoholz unterrichtet. Der Stieldorfer Pfarrer fragte deswegen am 30. August 1849 beim dortigen Bürgermeister an, weil ihn die Frau des Geometers Joseph Heiden aus Rauschendorf gebeten hatte, ihre Kinder zu der Hoholzer Privatschule des Lehrers Schrattenholz statt in die Stieldorfer Schule schicken zu dürfen. Dem Pfarrer war vom Hoholzer Unterricht nichts bekannt gewesen. Wenn die Existenz der nicht genehmigten Privatschule sogar ihm nicht bekannt war, der durch seine Position doch normalerweise immer gut informiert sein mußte, so kann der private Unterricht schon länger stattgefunden haben, ohne aufzufallen. Schrattenholz wurde 1849 rehabilitiert und bat erneut



Ausschnitt aus dem Kirchenbuch der katholischen Pfarre Stieldorf mit einer Taufeintragung aus dem Jahre 1686 „am Hohenholtz“

Veröffentlicht mit Genehmigung des Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchivs I in Brühl

um eine Genehmigung. Sie wurde wieder abgelehnt, denn man hielt eine Privatschule neben den beiden amtlichen Schulen der Gemeinde in Stieldorf und Rauschendorf nicht für erforderlich. Dabei spielten sicher auch wirtschaftliche Erwägungen zugunsten der amtlichen Lehrer eine Rolle, denn die Eltern mußten noch Schulgeld zahlen.

Nachdem die Preußen zu Beginn ihrer Herrschaft über das Rheinland die Lehrerbildung als vordringliche Aufgabe angesehen hatten, machten sie in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Schule und die Lehrerbildung für den freiheitlich-fortschrittlichen Geist verantwortlich, der 1848 zur Revolution führte. Auch am Siebengebirge bemühte sich ein Lehrer darum, daß aus der Universität im nahen Bonn der aufrührerische Funke auf die Landbevölkerung übersprang, was wohl vor allem bei den Bergleuten gelang.

Wie kam es zur Hohlholzer demokratischen Versammlung im Revolutionsjahr 1848, und wie verlief sie?

Am 6. April 1848 erließ die preußische Regierung in Berlin ein Gesetz, das u.a. bestimmte, daß Versammlungen unter freiem Himmel nur dann erlaubt seien, wenn die Obrigkeit hierzu ihre Zustimmung gegeben hatte. Der landräthliche Kommissar in Siegburg berichtete am 20. September an den Regierungspräsidenten in Köln, daß die in seinem Kreis angekündigten Volksversammlungen offenbar für die Sicherheit und Ordnung gefahrbringend wären. Das Regierungspräsidium machte mit einer Verfügung vom nächsten Tage das Landratsamt darauf aufmerksam, daß eine solche Versammlung unter freiem Himmel nicht zu gestatten sei. Jedermann sollte gewarnt werden. Das Landratsamt unterrichtete noch am selben Tage schriftlich die Bürgermeister und wies darauf hin, daß auf besonderen Antrag Kreis-Schutzmänner und Gendarmen bereitgestellt würden. Besser sei es aber, ließ er wissen, wenn durch das Zusammenhalten der Gutgesinnten etwaigen nachteiligen Einflüssen entgegengewirkt würde. Der Stieldorfer Gemeindebürgermeister ließ daraufhin folgendes bekanntmachen:

„Dem Vernehmen nach soll in hiesiger Gemeinde eine Volksversammlung unter freiem Himmel, ähnlich mit der am vorigen Sonntag bei Menden abgehaltenen, stattfinden. In Gemäßheit Königlicher Regierungs-Verfügung vom 21. d. Mts. werden meine Administrierten darauf aufmerksam gemacht, daß eine solche Versammlung von polizeiwegen nicht gestattet ist, und es werden dieselben hiermit verwarnt, sich bei Vermeidung der durch den § 33 des Ressort-Reglements vom 30. Juni 1818 mit Rücksicht auf die Bestimmungen vom 6. April dieses Jahres festgesetzten Strafen, von einem bis zu fünf Thaler, von solchen Versammlungen ferne zu halten. Ich hege das Vertrauen zu den hiesigen Einwohnern, daß sie meine Warnung beachten und sich weder von Einheimischen, noch weniger aber von Auswärtigen, deren

Charakter und Absicht hier ganz unbekannt ist, verleiten lassen, sich einer strafbaren Handlung schuldig zu machen.

Stieldorf, den 23. September 1848

Der Bürgermeister gez. Heuser

Gehörig verkündigt zu Stieldorf, den 24. September, J. Dreesbach.“

Der behördliche Druck wurde so stark, daß es für die Demokraten schwerer war, in der Gemeinde Stieldorf einen geeigneten Versammlungsraum zu finden. Daß die für damalige Verhältnisse große Versammlung am Sonntag, dem 8. Oktober, nicht in Rauschendorf, dem größten Ort, sondern im Bergbaudorf Hoholz stattgefunden hat, lag offensichtlich daran, daß dort für die Demokraten das 'Klima' am günstigsten war. Bei den zur Aufmüpfigkeit neigenden Bergleuten am Siebengebirge wirkte sich wohl aus, daß sie - wie es in einem 1872 erschienenen Aufsatz über die Wanderungen der Bergleute in dem pathetischen Stil dieser Zeit heißt - im gemeinsamen Kampf gegen die Gefahren „ein gesteigertes Geistesleben“ gewannen. Aus dem Bericht des Bürgermeisters Heuser, den das Landratsamt in Siegburg am 12. Oktober angefordert hatte, wissen wir Näheres über Vorbereitung und Verlauf der Versammlung. Am 6. Oktober waren ein Tabaksfabrikant Kleuver aus Bonn und der Privatlehrer Schrattenholz(!) vom Heiderhof beim Bürgermeister erschienen und hatten ihn im Namen des Direktoriums des Demokratischen Vereins zu Bonn um Genehmigung einer Versammlung im Freien gebeten, da das einzige Lokal von Edmund Winterscheid in Hoholz zu klein sei. Der Bürgermeister lehnte weisungsgemäß ab, zumal sich das Gerücht verbreitet hatte, es würden Exzesse vorkommen und gegen das Auftreten des Bonner Professors Kinkel Demonstration erhoben werden. Die Versammlung hat dann aber doch stattgefunden. Auf bauernschlaue Weise hatte man den eingefriedeten Hofraum des Edmund Winterscheid, der ein Bergmannssohn und Gewerke einer Braunkohlengrube war, mit Leinentüchern überspannt, so daß nun nicht mehr von einer Versammlung unter freiem Himmel die Rede sein konnte! Es sind ca. 400 Personen erschienen, nicht nur aus „den zunächst gelegenen Dörfern“, sondern auch aus Ober- und Niederdollendorf und Oberkassel. Im ganzen soll alles ruhig verlaufen sein. Geredet haben der Professor Kinkel, der Student Nathan Pappenheim und ein dem Bürgermeister namentlich nicht bekannter Geschäftsführer der Stärkefabrik zu Beuel. Hauptsächlich soll über eine gleichmäßige Verteilung der Steuern, über unentgeltlichen Unterricht der Jugend, Verminderung des stehenden Heeres und Verkürzung der Dienstzeit, freie Wahl des Bürgermeisters, Verminderung des Beamtenstandes und dergleichen geredet worden sein. Der Bürgermeister berichtete beschwichtigend, daß man die Reden im allgemeinen nicht für aufrührig halte und daß sie keinen nachhaltigen Einfluß zurückgelassen hätten. Eigenartigerweise berichtete der Bürgermeister nicht, daß die Versammlungsteilnehmer meist Bergarbeiter waren, und daß Kinkel auch das Ver-

hältnis zwischen dem Lohn der Bergarbeiter und dem Einkommen des Bergwerksbesitzers angesprochen hat. Wir wissen es aber durch einen in der Bonner Zeitung vom 21. Oktober 1848 abgedruckten Brief von Gustav Bleibtreu. Der Text ist von R. Cramer in der Festschrift zum Ortsjubiläum „600 Jahre Holzlar“ veröffentlicht worden, so daß seine Kenntnis bei den Lesern des Holzlarer Boten vorausgesetzt werden darf. Vielleicht ist der Bürgermeister von Stieldorf nicht ausreichend unterrichtet worden, so daß er nicht über das, was im Bleibtreu-Brief aufgeführt wurde, informiert war. Er nannte als Abschluß seines Berichts dem Landratsamt einige Versammlungsteilnehmer, die Näheres berichten könnten. Jedenfalls macht der sehr sachlich gehaltene Bericht einen abwiegelnden Eindruck. Der Bürgermeister war offensichtlich ein geschickter Verwaltungsmann, der einfach Ruhe in seinem Bereich haben wollte, weder Ärger mit seinen Dörflern noch mit der Obrigkeit in Siegburg und Köln. Das wird durch seine Episode mit Hohlholzer 'Revolutionären' deutlich, die R. Cramer ebenfalls in der Festschrift erwähnt hat.

Quellen und Literatur

Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf: Karte 3500 von E. Ph. Ploennis, 1715, Blatt „Das Amt Blankenberg“ (das Blatt ist auch Anlage zum Rheinischen Städteatlas, Lieferung V Nr. 26, 1979, Blankenberg, Tafel 3, herausgegeben vom Landschaftsverband Rheinland, Amt für rheinische Landeskunde). Huldigungslisten. Jülich Berg III.

Nordrhein-Westfälisches Personenstandsarchiv I, Brühl.

Stadtarchiv Königswinter: Bestand Amt Oberpleis.

Achenbach, H.: Die deutschen Bergleute der Vergangenheit; in: Zeitschrift für Bergrecht; Bonn 12. Jg. 1871.

Bücher, Johannes: Entstehung der Holzlarer Ortsnamen; in: Holzlarer Bote, Jg. 2, Nr.4, Dezember 1988.

Cramer, Rudolf: Zur Geschichte der Ortschaften Holzlar, Kohlkaul, Heidebergen, Roleber, Gielgen und Hoholz; in: Festschrift zum Ortsjubiläum 600 Jahre Holzlar 1394 - 1994.

Goldschmidt, Hans: Amtliche Statistik am Niederrhein im 18. Jahrhundert; in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik; Herausgeber L. Elster; 108. Band, III. Folge, 53. Band, 1917 I, Jena 1917.

Schumacher, Wilhelm: Familienbuch 1684 - 1809; Für das alte Kirchspiel Stieldorf; Siegburg 1993.

Schwarz, Willi: Die bergische Schule und ihre Wurzeln in der Vikarie- und Küsterschule; Diss. Köln 1966.

Wilsdorf, Helmut: Kulturgeschichte des Bergbaus; Essen 1987.

**Friedrich Falk war bis zu seiner Pensionierung im Mai 1989 als Referatsleiter im Bundesamt für den Zivilschutz in Bonn-Bad Godesberg tätig. Familienkundliche Forschungen, die er seit ca. 20 Jahren betreibt, führten ihn seit 1989 zur Beschäftigung mit heimatkundlichen Fragestellungen.*

Fortsetzung von S. 1

Vor fünfzig Jahren

Der Krieg war also aus, aber nicht für alle. In unserem Garten wurde eine Kanone aufgestellt, Schützenlöcher wurden gegraben, Munitionskästen angeschleppt und die ersten Schüsse abgefeuert, daß die Fenster klirrten. Unser Bienenhaus diente als Unterstand für die Kanoniere, die sich einen Spaß daraus machten, in den Fluglöchern der Bienen zu stochern. Die Völker haben es nicht überlebt. Hier saßen die amerikanischen Jungen in den Schußpausen und tippeten auf einer erbeuteten Schreibmaschine Briefe nach Texas und Kalifornien. In Waldorfs Garten standen plötzlich keine Kirschbäume mehr: abgesägt, weil sie die Sicht behinderten.

Ab und zu wurde also geschossen: in Richtung Siegburg, das zur Festung erklärt worden war von einem jungen deutschen selbstherrlichen Offizier. Der ließ auf die zur Sieg und zu den Amerikanern flüchtenden Siegburger das Feuer eröffnen vom Johannisturmchen aus. Und er traf: einer alten Frau, die nicht mehr laufen konnte und von einem jungen Mädchen auf den Rücken genommen worden war, ihr wurde der Kopf zertrümmert. Das Mädchen rannte mit einer Toten auf dem Rücken zum Feind über und fand in einem Erdloch der amerikanischen Soldaten Schutz vor ihrem deutschen Festungskommandanten. Der betrieb nach dem Krieg sinnigerweise eine florierende Zahnarztpraxis in Siegburg - unangefochten bis heute. Erstaunliches Deutschland.

Die kindlichen Späße der jungen Amerikaner waren vergleichsweise harmlos, obwohl für uns damals bitter. Einer ratterte plötzlich mit dem kleinen Wanderer-Motorrad meines Vaters über den frisch gepflügten Acker auf der anderen Straßenseite. Ich rannte wie von Sinnen dahinter her. Er kippte dann auch um, ließ sich das Spielzeug ohne Widerstand entreißen und lachte. Bei unseren Nachbarn ritzen sie in die frisch lackierten Schleiflacktüren eine Schießscheibe und übten sich im Messerwerfen. Sie durchbohrten das Holz im Wettstreit miteinander. Vor den demolierten Türen stand die Hausfrau und weinte.

Als Krautkrämers aus Oberkassel, wo sie bei Verwandten Schutz gesucht hatten, zurückkamen, da fanden sie ihre Wohnung, alle Schränke und Schubladen aufgebrochen - aber diesmal nicht von Amerikanern. Die hatten nur die Matratzen benutzt, als Unterlage für eine steckengebliebene Lafette. Die Straßen und Gäßchen waren aufgeweicht; knietiefe Schlaglöcher von dem Hin und Her der schweren Fahrzeuge machten sie fast unbegehrbar. Da wir in der ersten Woche die Häuser nur für eine Stunde

Fortsetzung S. 8

Holzlarer Terminkalender 1995

Beilage zum Holzlarer Boten, 9.Jg., Nr.2, Juni 1995

Juni 1995

- 3.-5. - 219. Mai- und Volksfest „om Berg“, ausgerichtet von der Gemeinschaft zur Wahrung des Brauchtums „om Berg“
3. - Starabend
u.a. mit Schlagersänger Ibo und der Kölner Gruppe „Die Kolibris“
20.00 Uhr Festzelt auf dem Gelände der Grundschule „om Berg“
4. - 17.00 Uhr Festumzug ab Zelt
Abholen der Königspaare mit Musik
18.15 Uhr Krönung des Maikönigspaares auf dem Dorfplatz
19.00 Uhr Rückkehr zum Zelt
ab 19.00 Uhr Krönungsball mit der Tanz- und Unterhaltungsband „Die Pescaleros“
5. - Familientag
11.30 Uhr Frühschoppen
Kinderbelustigung
mit der KG „de Laachduuve“
14.00 Uhr Abschluß mit Paijas-Beerdigung
7. - „Revierförster im großen Forst“
Lichtbildervortrag von Revierförster Sommerhäuser
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
15.00 Uhr im kath. Pfarrheim
9. - Seniorennachmittag
des SPD-Ortsvereins Holzlar/Hoholz
Referat: „Die Pflegeversicherung“
Referent: Herr Kolff, Stadt Bonn
15.30 Uhr Gaststätte Rosen
- 9.-12. - Kohlkauler Kirmes
auf dem Kohlkauler Platz
9. - Jugend-Disco
20.00 Uhr im Zelt auf dem Kohlkauler Platz
10. - Sommernachtsball mit Show-Einlage
20.00 Uhr im Zelt
11. - Frühschoppen und Erbsensuppenessen
11.00 Uhr im Zelt
- Kabarett „Die Springmaus“
20.00 Uhr im Zelt
12. - Frühschoppen
11.00 Uhr im Zelt
Seniorennachmittag
14.00 Uhr im Zelt
„Oldie-Night“
20.00 Uhr im Zelt
10. - Spielfest
der Katholischen Grundschule Holzlar
10.00 - 13.00 Uhr auf dem Gelände des Gebäudes am Heideweg
- Wander-Fahrrad-Tour
des Bürgervereins Roleber/Gielgen
zur Polizei-Reiterstaffel Niederberg,
Grillparty dort
13.00 Uhr Treffpunkt: Fina-Tankstelle in Gielgen
11. - „Orgel im Gespräch“
Kantor Frank Thomas erläutert Funktion, Bau, Klang und musikalische Besonderheiten des Instruments Orgel. Mit Klangbeispielen.
19.30 Uhr im ev. Gemeindezentrum
16. - Bunter Nachmittag des SPD-Ortsvereins Holzlar/Hoholz für Erwachsene und Kinder
15.00 Uhr Im Verbott und Bergmeisterstück
- 17./18. - Pfarrfest der kath. Kirchengemeinde „Baustellenfest“
21. - „Jung und Alt“
Erzählungen, Rollenspiele und Sketche mit Pfarrerin Stefanie Graner und den Katechumenen
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
15.00 Uhr im ev. Gemeindezentrum
26. - Senioren-Tanznachmittag
des Bürgervereins Roleber/Gielgen
15.00 Uhr Gasthaus Rosen
30. - Kirchenkonzert
mit Jolantha Kaufmann (Sopran) und Michael Dombrowski (Orgel)
20.00 Uhr ev. Gemeindezentrum

Juli 1995

4. - Mitgliederversammlung
des SPD-Ortsvereins Holzlar/Hoholz
10.30 Uhr
8. - Grillfest des Bürgervereins Heidebergen
16.00 Uhr auf dem Gelände der Polizei-Reiterstaffel

16. - Tag der offenen Tür
der Freiwilligen Feuerwehr Holzlar
15.00 Kaffee und Kuchen
Hüpfburg für Kinder

24. - Senioren-Tanznachmittag
des Bürgervereins Roleber/Gielgen
15.00 Uhr Gasthaus Rosen

August 1995

26. - Sommerfest der Jugendfarm
mit „10-Jahr-Markt“
anlässlich des 10-jährigen Jubiläums
der Jugendfarm

- 26.-27. - Sommerfest der Vereine
von Holzlar und Hoholz
auf dem Kohlkauler Platz

28. - Senioren-Tanznachmittag
des Bürgervereins Roleber/Gielgen
15.00 Uhr Gasthaus Rosen

29. - Ökumenischer Einschulungsgottesdienst

September 1995

2. - Altkleidersammlung
der katholischen Kirchengemeinde
ab 9.00 Uhr
- Sommerfest des SPD-Ortsvereins Holzlar/Hoholz bei Familie Stindt
ab 18.00 Uhr
6. - „Die Mosel von Trier bis Koblenz“
Referent: Ernst Linderoth, Bonn
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
15.00 Uhr im kath. Pfarrheim
- 8.-11. - Fahrt der ev. Kirchengemeinde
in die Partnergemeinde Groß-Breesen
15. - Seniorenkaffee
des SPD-Ortsvereins Holzlar/Hoholz
15.30 Uhr im Sozialraum Bergmeisterstück
16. - Ausflugsfahrt
des Bürgervereins Roleber/Gielgen
mit einem Reisebus
13.00 Uhr Treffpunkt Fina-Tankstelle
in Gielgen
17. - Trödelmarkt des Bürgervereins Holzlar
11.00 Uhr an der Holzlarer Mühle

20. - „Hexen hexen - hexen Hexen?“
Hexen in den Märchen der Völker und als
verfolgte Frauen in der Geschichte der Kirche“.
Referentin: Christa Schnapp, Siegburg
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
15.00 - 18.00 Uhr im ev. Gemeindezentrum

23. - Herbstfahrt des Bürgervereins Holzlar
nach Schloß Homburg
und zur Tropfsteinhöhle Wiehl

- Tag der offenen Tür der GMD,
Schloß Birlinghoven

24. - Pfarrausflug der kath. Kirchengemeinde
nach Maria Laach

25. - Senioren-Tanznachmittag
des Bürgervereins Roleber/Gielgen
15.00 Uhr Gasthaus Rosen

Oktober 1995

1. - Gemeindefest der ev. Kirchengemeinde
2. - Mitgliederversammlung
des SPD-Ortsvereins Holzlar/Hoholz
19.30 Uhr
4. - „Geschichte der Stadt Bonn II“
1. Das Bonn des 19. Jahrhunderts
2. Das moderne Bonn
Referentin: Adelheid Schmitz-Brodam, Bonn
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
15.00 Uhr im kath. Pfarrheim
6. - Fahrt des Bürgervereins Kohlkaul
nach München
7. - Firmung in der kath. Kirche
8. - „Holzlarer Herbst“
Straßenfest in der Paul-Langen-Straße
11.00 - 18.00 Uhr
13. - Erntefest des Bundes der Vertriebenen
20.00 Uhr Waldcafé

ohne Gewähr

Der Holzlarer Terminkalender erscheint vierteljährlich zum 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember jedes Jahres. Wer an der Veröffentlichung von Terminen im Holzlarer Terminkalender interessiert ist, wende sich bitte, sobald die Termine feststehen, an Hella Lenders, Tel. 484551.

Vor fünfzig Jahren

verlassen durften, um das Nötigste zu besorgen, war es äußerst schwierig, sein Ziel zu erreichen.

Als der Krieg für uns beendet war, begann die Zeit des Hungers und des Schwarzmarktes und die hohe Zeit der Halbwüchsigen. Die Schulen waren geschlossen, ein ganzes Jahr lang. Die 15/16-Jährigen hatten keine Angst, sich in der Nähe der Amerikaner herumzuteiben, besonders in der Nähe der Lastwagen mit Lebensmitteln für die Truppe, Lastwagen voller Apfelsinen und Erdnüsse, voller handlicher Päckchen für Frühstück, Mittag- und Abendimbiss mit unvorstellbaren Genüssen: mit Kaugummi, Zitronenlimonadepulver, Lucky strikes - Zigaretten, Marmeladetöpfchen aus Plastik, Honigbeutelchen, Fleischpastetchen, Käse, weißem Brot in Zellophanpapier und der unglaublich köstlichen Erdnußbutter: Die Amerikaner begannen sich einzurichten. Das freie Feld hinter der Weißdornhecke unseres Gartens stand plötzlich voller kleiner Zelte. Viele Holzlarer mußten ihre Häuser räumen: Krämers, Lichtenbergs, Morgensterns. Sie wurden von Lindens aufgenommen, denn die durften auf ihrem Hof bleiben, weil sie „Milk for de Babies“ lieferten. Kinderlieb waren sie, besonders die schwarzen Amerikaner. Sie verschenkten Apfelsinen, Kaugummi und Schokolade. Nur der Alkohol war ihr Problem, unseres dafür der Hunger. Beide fanden das Ihre, die einen bei Beckers Garagen, die anderen in den Jägerhäuschen, wo Schopps Gertrud mit Schnaps aufwartete. An Beckers Garagen standen die Fouragewagen mit Planen bedeckt, die aufgeknöpft werden konnten. Als die Ausgangssperre gelockert wurde, trafen sich hier etliche Jugendliche aus dem Oberdorf, darunter meine Schwester. Die ging morgens aus dem Haus, das schwarze Lodencape meines Vaters umgehängt, und erschien erst wieder zum Mittagessen: Kartoffeln und Brennesselgemüse. Großen Hunger hatte sie nicht, sie brachte sogar immer etwas mit, ein Breakfast-Päckchen u.s.w. Bis sie eines Tages erzählte, wie sie an die Sachen kam. Sie traf sich bei Beckers Garagen mit Lauffenberg Jüpp. Beide radebrechten in ihrem Schulenglisch mit den Soldaten, schlenderten herum und paßten auf, wenn die Kisten abgeladen wurden. Der Jüpp sprang unter die Plane, wenn keiner hinsah, warf heraus, was er ergattern konnte, während meine Schwester mit ihrem Gequatsche auf der anderen Seite des Lasters die Fahrer ablenkte. In Beckers Höhle über der Tongrube, einem Stollen, den Beckers in den letzten Kriegsjahren, als der Beschuß begann, in den Berg gegraben hatten, abgestützt mit Balken und richtig wohnlich, - da tauchten die Kumpane unter und teilten. Schwierig war das unauffällige Verstauen der Beutestücke. Jeder hatte seine Methode, meine Schwester hatte das Cape: sie klemmte sich ihre Päckchen unter die Arme, das Cape darüber verdeckte alles, und so schlenderte sie gelassen nach Hause. Bis eines Tages

alles aufflog, der Jüpp untertauchen mußte, bei uns im Keller zwei Militärpolizisten erschienen und unsere Habseligkeiten durchsuchten. Ich war sprachlos und empört, weil völlig ahnungslos. Sie fanden auch nichts. Kurz darauf kommt meine Schwester, hört mein Gezeter, greift hinter das Bücherregal, holt sehr befriedigt etliche Ami-Päckchen hervor und trollt sich. Das waren Abenteuer, besser als Schule, eine wunderbare Zeit.

Die Erwachsenen hatten die Hände voll zu tun, für sich und die Kinder das nötigste Essen zu beschaffen. Wir durften beim Liers Köbes in Kohlkaul ein über den anderen Tag zwei Flaschen Milch holen für Reichsmark und ab und zu ein Schwarzbrot. Als Ende Mai die ersten Kirschen reif wurden, bestanden wir nur noch aus Kirschen. Morgens, mittags und abends kletterten wir in die Kirschbäume und aßen uns satt. Aber so weit war es noch nicht, es war noch April. Die Gärten wurden in Ordnung gebracht und alles gesät, was wir hatten.

Und ein großartiges Osterfest wurde gefeiert. Pfarrer Marten und seine Meßdiener in ihren Festgewändern zelebrierten ein Hochamt in der Notkirche von Pützchen, dem alten Vereinshaus, wie wir es noch nie erlebt hatten. Schon der Kirchgang von Holzlar nach Pützchen war ein Fest, die Straße voller Menschen in Festtagskleidern. Eine unglaubliche Freude breitete sich aus: es war Friede, eine neue Zeit brach an. Wir sangen die Osterlieder „Das Grab ist leer, der Held erwacht, der Heiland ist erstanden“ so laut wir konnten, mehrstimmig und begeistert. Wir wußten noch nicht, daß unser Vater* nie mehr zurückkommen würde, daß er schon Wochen tot war, verscharrt, ohne Sarg, auf dem Zuchthausfriedhof in Siegburg.

**Paul Langen, geb. 1893, vom 15. April 1931 an Hauptlehrer und Schulleiter in Holzlar bis zu seiner Verhaftung durch die Gestapo am 17. Dezember 1943, starb am 16. März 1945 als politischer Häftling im Zuchthaus in Siegburg (vgl. den ausführlichen Bericht von Hiltigunt Langen „Wer war Paul Langen?“ im Holzlarer Boten, 1. Jg., Nr. 2, September 1987).*

Erste Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Holzlar/Hoholz

von Joachim Kuboth

Am 22. März 1995 fand im Waldcafé die erste Sitzung der am 17.11.1994 gegründeten Arbeitsgemeinschaft der Vereine, gemeinnützigen Einrichtungen und Kirchen in Holzlar/Hoholz statt. Von den 18 Gründungsvereinigungen waren 17 durch ihre Vorsitzenden vertreten. Außerdem konnten die Vertreter von zwei weiteren neuen Mitgliedsvereinigungen und die Vertreter der neuen Städtischen Kindertagesstätte an der Hauptstraße und des Katholischen Kindergartens begrüßt werden.

Die offene Bereitschaft aller Anwesenden zur Diskussion und Thematisierung von Problemfeldern der Infrastruktur in Holzlar/Hoholz, die gegenseitige Information über Termine und die gemeinsame Koordinierung von Veranstaltungen sowie der Erfahrungsaustausch über zurückliegende Versäumnisse lassen die Hoffnung aufkommen, daß dieser freiwillige Zusammenschluß die Interessen der angehörenden Vereine, Einrichtungen und Kirchen nach außen wirkungsvoll vertreten und zum Wohle der Bevölkerung in Holzlar/Hoholz beitragen wird.

Faßt man alle Mitgliedsvereinigungen zusammen (zur Zeit 22), so sind in der neuen Arbeitsgemeinschaft rund vier Fünftel aller Einwohner von Holzlar/Hoholz vertreten. Dies dürfte bei der Ankündigung oder Durchsetzung gemeinsamer Interessen und Vorhaben gegenüber der Stadt Bonn, weiteren Gebietskörperschaften oder gegenüber der Öffentlichkeit ein gewisses Gewicht haben.

Im einzelnen wurden die Termine über 1995 hinaus und für das „Sommerfest der Vereine von Holzlar und Hoholz“ abgestimmt. Der Erfahrungsaustausch über die Benutzung der Mehrzweckhalle „om Berg“ ergab, daß es eine Vielzahl von größeren und kleineren Mängeln gibt, die Veranstaltungen in dieser Halle sehr erschweren. Der gemeinsame Wunsch aller Beteiligten an der 600-Jahr-Feier, für die Zukunft als gemeinsamen Treffpunkt für Jung und Alt, für Neubürger und Alteingesessene, für Tal und Berg eine Grillhütte am Holzlarer See zu errichten und damit ein nahes Freizeitangebot für Kindergärten, Schulklassen und Vereine zu schaffen, scheint aufgrund des Landschaftsschutzgesetzes und von Verwaltungsvorschriften gefährdet. Trotzdem wurde hierzu ein einhelliger Beschluß gefaßt, dieses Vorhaben, das sicherlich zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls der Vereine und der Menschen beitragen könnte, weiter zu verfolgen.

Einmütig wurde auch festgestellt, daß die Infrastruktur in Holzlar/Hoholz in bezug auf einen Jugendtreff, ein Bürgerhaus (gemeinsames Vereinshaus) sowie auf Ganztagshortplätze im Vergleich zu anderen Stadtbereichen vernachlässigt wurde. Als Kriterien wurden hierzu Bedarfs- und Vergleichszahlen genannt, und es wurde auf neueste Tauf- und Kommunionregister sowie Kindergarten- und Schulanmeldungen verwiesen. Es wurde beschlossen, kleine Arbeitsgruppen zu bilden, um anschließend die genannten Vorhaben öffentlich zu thematisieren und in Gespräche mit der Stadt einzutreten.

Über die - hoffentlich positiven - Ergebnisse werden Sie auch in Zukunft im „Holzlarer Boten“ informiert. Die Arbeitsgemeinschaft ist natürlich weiterhin für neue Gruppierungen und Vereine offen - ebenso für weitere Themen und „Brennpunkte“, die über die Mitgliedsvereinigungen vorzutragen sind.



Schloß Birlinghoven
Foto: Wolfgang Lenders

Schloß Birlinghoven und die GMD

von Eberhard Wegner

Schloß Birlinghoven war das Ziel der diesjährigen Frühjahrswanderung des Bürgervereins Holzlar. Dr. Eberhard Wegner, seit 1974 in Hoholz ansässig, Physiker und Informatiker, ist bei der GMD in Birlinghoven in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit tätig. Ihm verdankt der Bürgerverein Holzlar eine informative Führung am 6. Mai 1995. In dem folgenden Beitrag faßt er die wesentlichen Aspekte für den Holzlarer Boten zusammen. Bei seinen Ausführungen über das Schloß stützt er sich auf eine von Landeskonservator Dr. Hans Peter Hilger 1979 verfaßte Schrift, die dem Text in dem von der GMD herausgegebenen Prospekt „Schloß Birlinghoven - traditionsreiches Umfeld für zukunftsweisende Technologie“ zugrundeliegt. H.L.

Schloß Birlinghoven ist ein einzigartiges kulturhistorisches Denkmal vom Anfang dieses Jahrhunderts. Es ist eins der wenigen eigens für eine Kunstsammlung errichteten Wohnschlösser Europas, ein Gesamtkunstwerk aus Architektur, Skulptur und Kunsthandwerk.

Geschichte

Im Mittelalter war der Sitz Birlinghoven eine im Lauterbachtal vor der Mündung in den Pleisbach gelegene zweiteilige Wasserburg, dort, wo heute ein Wohnhaus auf einer Insel steht. Das neue Schloß Birlinghoven wurde oberhalb der alten Burg in beherrschender Lage mit Blick auf das Siebengebirge in den Jahren 1900 bis 1902 nach Art eines englischen Landsitzes errichtet und reich mit alten Kunstwerken ausgestattet. Bauherr war Theodor Damian Rautenstrauch, ein Kölner Außenhandelskaufmann.

Die Pläne lieferte der Kölner Architekt Edwin Cronnes.

Die zum Bau benötigten roten Backsteine wurden eigens aus England beschafft. Sie wurden per Schiff den Rhein hinauftransportiert und in Beuel auf Pferdefuhrwerke verladen und nach Birlinghoven gebracht. Weitere Steine für den Schloßbau wurden von der damaligen Steinfabrik in Birlinghoven bezogen.

Nach dem frühen Tod des Erbauers des Schlosses ging der Besitz auf seinen Bruder Eugen von Rautenstrauch über, den Kölner Bankier und Stifter des Rautenstrauch-Joest-Museums für Völkerkunde.

Im Jahr 1917 wurde das Schloß von dem Geh. Kommerzienrat Dr. Louis Hagen aus Köln erworben. Er baute eine Kapelle an, die 1920 geweiht wurde. Hier haben Patres aus Sankt Augustin noch bis Ende der siebziger Jahre mit Hohlzer Bürgern die Messe gefeiert. Im Jahr 1953 kaufte die Kurbetriebs-Gesellschaft in Boppard das Anwesen in der Absicht, auf Schloß Birlinghoven ein Sanatorium einzurichten. Doch schon 1959 verkaufte sie das Anwesen an die Deutsche Shell AG. Diese errichtete auf dem Gelände drei große Neubauten für Laboratorien und betrieb ein Institut für Grundlagenforschung.

Im Dezember 1967 kaufte die Bundesrepublik Deutschland Schloß und Grundstück von der Firma Shell. Die am 23. April 1968 gegründete „Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung mbH Bonn“ nahm hier am 1. Mai 1968 ihre Tätigkeit auf.

Das Schloß und die Kunst

Schloß Birlinghoven war von seinem Erbauer mit zahlreichen alten Kunstgegenständen ausgestattet worden. Viele sind heute noch vorhanden. Das gilt vor allem für die Gemäldesammlung im großen Mittelsaal.

Im Treppenhaus befindet sich an der rundgeführten Stiege ein schmiedeeisernes Geländergitter aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

In dem hohen achteckigen „Großen Saal“ sind zwei Kamine mit schweren Umrahmungen aus rötlichem Marmor, besetzt mit Engelsköpfchen aus weißem Marmor, eingebaut, wohl italienische Arbeiten aus dem 17. Jahrhundert. Hinter der Feuerung sind zwei gleiche Gußeisenplatten aus dem 17. Jahrhundert mit einer Darstellung des Paris-Urteils eingelassen.

In den gegenüberliegenden Wandnischen stehen zwei spätantike Marmorfiguren, Minerva und Merkur, die stark ergänzt und überarbeitet sind. Sie stammen aus dem Palazzo Giustiniani-Bandini in Rom. Im westlich anschließenden Raum, dem „Grünen Saal“, ist ein Becken mit Delphin aus weißem Marmor erhalten, wohl italienisch, 17. Jahrhundert.

Im östlichen Raum, dem „Roten Saal“, ist eine vorzüglich geschnitzte Täfelung von 1699 (Jahreszahl) eingebaut, wohl das Dorsale eines Chorgestühls aus einer Kirche der belgischen Provinz Limburg. Zwischen Pilastern mit ornamental gerahmten Kartuschen sitzen vollplastische Engelsköpfchen.

Bedeutung von Schloß und Sammlung

Der an der Eingangsseite von spätgotischen, an der Gartenseite von barocken Formen bestimmte, aus Backstein mit Hausteinzierat errichtete Schloßbau ist ideal in die Landschaft hineinkomponiert worden. Seine Lage nimmt auf die natürlichen Gegebenheiten Bezug und akzentuiert sie zugleich.

Die Schloßkapelle birgt eine erlesene Folge kleinteiliger Kabinettscheiben des 16. und frühen 17. Jahrhunderts.

Die Gemäldesammlung setzt sich vor allem aus italienischen und niederländischen Bildern des 16. bis 18. Jahrhunderts zusammen. Hinzu kommt eine größere Folge von Portraits. Neben Zyklen, wie den aus dem Heisterbacher Hof in Königswinter stammenden und dem Werk des Peter Candid zugehörigen Monatsbildern und den vier italienischen Ruinenlandschaften im „Großen Saal“, sind mythologische und biblische Darstellungen zu nennen, so der geigende Orpheus, wohl Genua um 1610 bis 1620, Venus und Adonis, eine wohl französische Kopie nach Tizian, sowie die Darstellung der Bathseba, Guercino nahestehend, im „Roten Saal“, und der bethlehemitische Kindermord im „Großen Saal“. Schloßbau und Gemäldesammlung sind gerade als Einheit von besonderem künstlerischem Rang.

Die GMD - Forschungszentrum Informationstechnik GmbH

Heute ist Schloß Birlinghoven der Hauptsitz der „GMD - Forschungszentrum Informationstechnik GmbH“ (so heißt sie seit März 1995). Die GMD hat hier vier Institute, dazu je zwei in Darmstadt und Berlin. Insgesamt beschäftigt sie 1200 Personen. Sie wird überwiegend finanziert vom Bund (vertreten durch den Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie: 90%) und von den Ländern Nordrhein-Westfalen, Hessen und Berlin. Die GMD veröffentlicht in der Regel alle ihre Ergebnisse. Sie hat vier Forschungsschwerpunkte.

Thema im Forschungsschwerpunkt *Entwurfsverfahren* ist der ganzheitliche Entwurf komplexer Systeme wie Prozeß- und Maschinensteuerungen, Fertigungsautomaten, Telekommunikationsnetze, Automobil- und Flugzeugelektronik, medizinische Großgeräte. Dabei werden Prozessoren aus Serienfertigung eingesetzt und anwendungsspezifische integrierte Schaltungen und Software entworfen. Die GMD entwickelt Entwurfswerkzeuge und bietet Entwicklungs-umgebungen zur Nutzung an.

Thema im Forschungsschwerpunkt *Kommunikations- und Kooperationssysteme* ist die Informationstechnik für gemeinsame Entscheidungsprozesse von Menschen an verschiedenen Orten. Ein Beispiel ist die zwischen Bonn und Berlin geteilte Arbeit von Parlament und Regierung. Hilfsmittel sind schnelle Rechner, schnelle Datennetze und neuartige interaktive Datenwände. Ankommende Nachrichten werden nicht mehr nur durch Menschen interpretiert (wie beim Fax), sondern durch Rechner. Eine gemeinsame Informationsbasis mit Text-, Bild- und Tondokumenten für alle Beteiligten erlaubt die gemeinsame Bearbeitung von Dokumenten. Die neue Technik überwindet die Nachteile der räumlichen Trennung. Sie wahrt die Sicherheit, Verbindlichkeit und Nachvollziehbarkeit der Vorgänge auch bei der Telekooperation, verbessert sie sogar gegenüber dem Papiaustausch.

Thema im Forschungsschwerpunkt *Intelligente Multimediale Systeme* ist die möglichst einfache und intelligente Integration digitalisierter Bilder, Filme, Texte, Video- und Tonaufzeichnungen. Man entwickelt multimediale Datenbanksysteme, die Bilder, Filme und Musik rationell verwalten. Komplexe Visualisierungen und Simulationen werden mit gekoppelten Parallel- und Graphikrechnern erzeugt. Reale und synthetische Bilder werden in Echtzeit integriert und verändert. Datenhandschuhe mit Kraftsensoren und Stereo-Datenbrillen mit Bewegungserfassung ermöglichen ein nahezu natürliches Interagieren mit technischen Systemen. Für Medienunternehmen ergeben sich neue und billigere Gestaltungsmöglichkeiten. Konstrukteure und Designer können Prototypen virtuell testen. Ärzte trainieren und planen komplizierteste Operationen. Multimediale elektronische Zeitungen werden entwickelt und publiziert.

Thema im Forschungsschwerpunkt *Paralleles Rechnen* sind naturwissenschaftlich-technische Simulationen und Visualisierungen, für die man die schnellsten Superrechner braucht. Dazu gehören die vier sogenannten großen Herausforderungen: Verstehen der globalen Veränderungen in der Welt, Wechselwirkung technischer Systeme mit der Umwelt, mittelfristige Wettervorhersage, Entwicklung neuartiger Pharmaka. In der Umweltforschung zum Beispiel sind physikalische, meteorologische, chemische und biologische Modelle zu integrieren. Ein Beitrag der GMD ist eine einheitliche Anwenderprogramm-Schnittstelle für alle Parallelrechnerarchitekturen.

Für den 23. September 1995 ab 10.00 Uhr lädt die GMD zu einem Tag der offenen Tür ein. Sie zeigt ihr neues Forschungsthema: die Kombination von digitalisiertem Fernsehen, parallelen Superrechnern und schnellen Netzen. An diesem Tage können die Besucher auch das Schloß besichtigen. Bei Konzerten der Stadt Sankt Augustin, der Musikschule Siegburg und des Kammerorchesters Oberpleis ist das Schloß ebenfalls der Öffentlichkeit zugänglich.



Lesender Mönch
am Treppenaufgang zur Schloßkapelle
Foto: Wolfgang Lenders

Frühjahrskaffee 1995

von Edith Jonischkeit

Der Tisch ist gedeckt, die Gäste können kommen. Und sie kamen zahlreich! Einige hatten vorher an der Wanderung zum Schloß Birlinghoven teilgenommen, waren etwas erschöpft und brachten guten Kaffeedurst mit.

Über Jahre hinweg wurde der Frühjahrskaffee zum festen Bestandteil der angebotenen Aktivitäten des Bürgervereins. In diesem Jahr erlebten wir zum ersten Mal ein „volles Haus“ und waren darüber natürlich hocheifrig. Alle Gäste wurden mit einer Überraschung empfangen: Ingrid Kuboth hatte liebevoll und mit Sorgfalt 50 Blumengrüße gebastelt, einen für jeden als Erinnerung. Unseren Dank und unsere Anerkennung für diese unverhoffte Aufwendung möchte ich an dieser Stelle aussprechen und hervorheben.

Die angeregten Unterhaltungen an allen Tischen waren ein Zeichen für Gemütlichkeit und Atmosphäre. Man kennt sich untereinander, hat sich viel zu erzählen, und die neu Hinzukommenden werden natürlich mit einbezogen. Dies ist ja auch Sinn und Zweck unseres Beisammenseins, der an diesem Nachmittag zum Tragen kam.

Joachim Kuboth berichtete zurückschauend von der geleisteten Arbeit des Bürgervereins. Vor allem die 600-Jahr-Feier ist uns in deutlicher Erinnerung. Sie war und ist das herausragende Ereignis von Holzlar. Dabei ruhte im vergangenen Jubiläumsjahr viel Arbeit auf J. Kuboths Schultern, die sich in keiner Weise angemessen würdigen läßt.

Neben dem gemütlichen Beisammensein gab es noch zwei erfreuliche Programmpunkte: Der Folklorechor unter Leitung von Ingeborg Engelmann hatte trotz Terminschwierigkeiten sein Kommen zugesagt. Schnell sprang der Funke über; denn im Wanderliederpotpourri hörten wir die wohlbekanntesten Lieder „von früher“. Ich denke, auch die Sänger sahen an den leuchtenden Augen, welche Freude sie mit ihrer Darbietung weitergaben. Russisches Liedgut wurde im weiteren Verlauf von eindrucksvollen Solostimmen gesungen. Das Friedenslied „She came to me one morning“ rundete ebenso wie ein anspruchsvoller Kanon das breitgefächerte Repertoire ab.

Trotz technischer Schwierigkeiten gelang es schließlich doch noch, einen Videofilm mit Impressionen der 600-Jahr-Feier zu zeigen. Prof. Winfried Lenders hatte schwerpunktmäßig die einzigartige Ausstellung gefilmt. Die Begeisterung lebte wieder auf. Uns wurde rückblickend wieder bewußt, welche ungeahnten künstlerischen und handwerklichen Ressourcen in manchen Holzlarern schlummern.

Zu guter Letzt konnten wir beim Abschied an einige Genießer Kuchen gegen eine freiwillige Spende für den Sonntag mitgeben. Der erzielte Betrag wird Holzlarer Bürgern in Not zugute kommen.

Aus der Vorstandsarbeit des Bürgervereins Holzlar

In naher Zukunft soll ein *Treffen ehemaliger Vorsitzender des Bürgervereins und ehemaliger Vorstandsmitglieder* zu einem Erfahrungs- und Meinungsaustausch stattfinden. Ein genauer Termin steht noch nicht fest.

Auf Beschluß des Vorstandes wird der Bürgerverein eine *Bachpatenschaft* für einen Abschnitt des Holzlarer Mühlenbachs übernehmen. Die Partie beginnt an der Stelle, an welcher die jenseits der Hardtweiherstraße bis zur Einmündung in die Hauptstraße fortgeführte Straße „Küppersgarten“ den Bach überquert, und endet an der Stelle, an welcher der Hövelweg in

die Hauptstraße einmündet. Nach einer Bachbegehung durch drei Vorstandsmitglieder des Bürgervereins und vier Experten der Stadt Bonn steht der Abschluß eines Vertrages dicht bevor. Der Bürgerverein hofft, mit diesem Vorhaben insbesondere auch jüngere Holzlarer anzusprechen.

Um in einer Zeit leerer öffentlicher Kassen und gekürzter finanzieller Zuwendungen an Vereine über bescheidene Mittel verfügen zu können, die für ein Vereinsleben unerlässlich sind, wird der Bürgerverein Holzlar am Sonntag, dem 17. September, ab 11.00 Uhr an der Holzlarer Mühle einen *Trödelmarkt* veranstalten, von dem kommerzielle Beschicker ausgeschlossen sind. Der Vorstand bittet seine Mitglieder schon jetzt, Dinge für den Trödelmarkt zu sammeln und aufzuheben. Ansprechpartner für alle Fragen, die mit der Planung und Durchführung des Trödelmarkts zusammenhängen, sind ab sofort: Joachim Kuboth (Tel. 48 07 17), Christine Kiener (Tel. 48 26 92) und Edith Jonischkeit (Tel. 48 37 78).

Am 17. September ist auch die Holzlarer Mühle geöffnet und kann besichtigt werden. Das Wasserrad wird sich drehen und das Getriebe in Gang setzen. Gruppen, die an diesem Tage eine Führung wünschen, werden gebeten, sich frühzeitig anzumelden unter Tel. 48 45 51.

Am 23. September findet die diesjährige *Herbstfahrt* des Bürgervereins Holzlar statt. Aus einer Vielzahl von Vorschlägen hat der Vorstand eine Fahrt mit einem Reisebus nach Schloß Homburg und zur Tropfsteinhöhle Wiehl ausgewählt.

Zum ersten Mal findet in diesem Jahr ein von Holzlarer Geschäftsleuten unter Beteiligung der örtlichen Vereine veranstaltetes Straßenfest, „*Holzlarer Herbst*“ genannt, statt. Ort des Geschehens ist die Paul-Langen-Straße, das Datum ist Sonntag, der 8. Oktober, 11.00-18.00 Uhr. Der Bürgerverein Holzlar wird sich mit einem Stand am „*Holzlarer Herbst*“ beteiligen.

Wenn Sie weitere Vorschläge und Anregungen zur Intensivierung des Vereinslebens haben, werden diese gerne entgegengenommen von Ihren Vorstandsmitgliedern Joachim Kuboth, Elfrun Quinque, Christine Kiener, Edith Jonischkeit, Hella Lenders, Dr. Dietrich Müller, Prof. Dr. Winfried Lenders und Otto Linnemann.

Hella Lenders

Impressum

Redaktion: Hella Lenders (V.i.S.d.P.)
Hauptstraße 128, 53229 Bonn (Holzlar)
Tel. 0228/484551
Layout: Winfried Lenders
Konto: Bürgerverein Holzlar, Kto.-Nr. 145 017 588 bei der Sparkasse Bonn, BLZ 380 500 00